Winterseele

Fesseln des Schicksals (Naruto x Itachi)

Von IceFlower

Blutiger Schnee

Prolog

Leise tanzen die weißen, dicken Schneekristalle im sanften Wind.
Die Welt wird umarmt von den kalten Armen der Schneegöttin und verleiht dem Wald Konohas im Mondlicht einen schaurig schönen silbernen Glanz.
Die Nacht hat ihren zarten Schleier aus Dunkelheit über das Dorf gelegt und alles schläft in der sanften Ruhe.
Als ob der Teufel hinter ihm her wäre rennt er durch den zugeschneiten Wald.
Der weiße Atem glänzt im silbernen Mondlicht, die unendlich tiefen, blauen Augen zeigen nur ein einziges Gefühl...
Angst.
Warum?
Was hatte er ihnen getan?
Wie lautlose Schatten sammelten sie sich um ihn, schließen einen undurchdringlichen Kreis um ihn.
Völlig außer Atem und vor Angst und Panik regelrecht gelähmt, bleibt er stehen und erwartet nun sein ungerechtes Schicksal.
Für alles machen sie ihn verantwortlich. Er ist das Monster, das nur Unheil über alle bringt.
Warum sehen sie nur das Monster in ihm?
Sehen sie denn nicht den Menschen, der er geworden ist?
Langsam geht er zurück, bis er ein Hindernis im Rücken spürt.
Er blickt sich flüchtig um und erblickt einen Kirschbaum, der kahl und kalt hinter ihm steht.
Langsam gleitet der Junge kraftlos am Baum herunter und sitzt schließlich auf dem nassen, kalten Boden.
Langsam schweift sein Blick zur mächtigen Baumkrone, die nun im Winter trostlos und tot wirkt.
Gestorben.....
Auch der Junge war gestorben, nicht körperlich, sondern seine Seele war abgestumpft und dann in ewiger Finsternis versunken.
Die einst so lebhaften, immer glücklich und fröhlich wirkenden Augen, waren nun

leblos, stumpf und jeder Glanz war aus ihnen verbannt worden.
Die Tränen, die er Nacht für Nacht alleine und einsam weinte, hatten sich tief in sein Herz gefressen und es gefrieren lassen, wie der Winter eine wunderschöne Narzisse einfrieren konnte.
All der Hass, die verachtenden Blicke und das bösartige Zischen, wenn er an ihnen vorbeigegangen war, hatten ihn tausende Male getötet.
Die Seele zerrissen
Das Herz in Dunkelheit ertränkt
Die Gefühle erfroren
Die Träume zerschlagen
Die Hoffnung vernichtet.....
Langsam wandert sein Blick nun wieder nach unten und bleibt an den widerlichen Fratzen hängen, die ihm gegenüberstehen.
Zehn, nein elf Anbu und alle tragen diese furchtbaren Masken.
Sie sind wie Tiere, hören auf ihre Instinkte und führen ohne Widerrede Befehle aus, wie Werkzeuge.
//Sie alle sind nur Figuren, wie bei einem Schachspiel.
Doch leider nennt man genau diese Emotionslosigkeit und blinde Grausamkeit, den Sinn der Existenz eines Shinobis...//
Ja, das hatte ein Mensch, den er einmal sehr geliebt hatte ihm erzählt, doch diese Person war weg, sowie alle, die ihm etwas bedeutet hatten.
Ein leises Knirschen ist zu vernehmen, als der scheinbare Anführer der Truppe langsam einige Schritte auf ihn zugeht.
Der kleine Körper fängt an hilflos an zu zittern, was bei seinen Gegenüber eine unendlich befriedigende Schadenfreude auslöst. Ja er ist das widerliche Monster, dass so viele getötet hat und nun seine gerechte Strafe erhalten wird. Man würde es einfach als Unfall tarnen um sich lästige Fragen zu ersparen. Nun wird das Leben des Fuchsungeheuers Naruto Uzumaki beendet werden...

Rot... alles ist rot und ein widerlicher Gestank von Tod liegt in der Luft.
Leise fallen die ersten Schneeflocken auf die blutgetränkte Erde.....

Erneut geht ein Zittern durch den schmalen Körper, doch diesmal erzittert er nicht durch die Kälte.
Seine dunklen, leeren Augen weiteten sich, als er die Person erkennt, die vor ihm steht.

„Nicht du..."

Der Ältere blickt emotionslos auf den vor ihm sitzenden Jungen. Die blonden Haare stehen wie immer nach alle Richtungen vom Kopf ab, die einst so kindlichen Züge waren nun reifer geworden und ließen ihn hübsch wirken.
Doch die vor Freude und Leben glänzenden Augen sind kalt.
Die leise geflüsterten Worte des Kleinen sind nichts weiter als ein sanfter Hauch, den der herzlose Wind in alle Richtungen zerfetzt.

Wie konnte es nur soweit kommen?
Wie viel Leid hat dieses unschuldige Kind ertragen müssen?
Wie oft hatte er ein Messer in der Hand um alles zu beenden?
Wie oft saß er allein in der Nacht und verfluchte unter Tränen sein eigenes, verdammtes und verhasstes Schicksal?
Wie oft sah er in einen Spiegel und hatte Angst vor sich selbst?

„Warum hast du sie getötet?“

Der Junge lässt den Kopf sinken und seine Augen werden von seinen Haaren bedeckt. Warum stellte er diese Frage überhaupt? Diese Menschen wollten ihn töten und er machte sich nun Sorgen um sie? Das war nicht fair.
Der Ältere wird langsam ungeduldig, die Anbus verfolgen ihn weiterhin und er kann nicht lange an einem Ort verweilen. Schließlich ging er vor dem, auf dem Boden Kauernden, in die Hocke. Mit Hilfe seines Zeige- und Mittelfingers hebt er sanft das Kinn des Jüngeren an und zwingt diesen dazu, ihm in die Augen zu sehen.

„Weißt du kleiner Naruto, Augen sind die Spiegel zur Seele eines Menschen.“
Die Augen des Uchiha leuchten blutrot auf.
„Soll ich dir verraten, was mir deine Seelenspiegel sagen?“

Der Blonde sah ihn unsicher an und das erste Mal zeigen seine Augen ein leicht ängstliches Glitzern.

„Du lachst am Tag und weinst stumme Tränen in der Nacht. Du willst stark sein, aber du weißt das ist deine größte Schwäche. Du willst deine Probleme allein lösen und willst mutig sein, doch eigentlich sehnst du dich nach Wärme und Geborgenheit. Du bist ein einziger Gegensatz und leidest unter deinen, unter Leid, Hass, Wut, Verleumdung und Trauer zerbrochenen Seelenspiegeln.“
„....“

Sanft streichelt eine Hand durch das goldig schimmernde Haar und hinterlässt eine zarte Spur menschlicher Wärme und Geborgenheit.
Wie sehr sehnte er sich danach? Aber er hatte schon vor langer Zeit begriffen, dass er anders war.
Er hat nicht das Recht auf Liebe.
Er hat nicht das Recht auf Eltern oder eine Familie.
Er hat nicht das Recht auf Träume und Wünsche.
Er hat nicht das Recht auf Hoffnung.
Er hat nicht das Recht auf Glück.
.....Er hat einfach nicht das Recht auf Leben.....

„Denkst du wirklich so kleiner Engel? Haben dir das die ignoranten Dorfbewohner eingetrichtert?“

Die blauen Augen sind gefesselt in verführerisch, gefährlichem Rot.
Langsam nickt der Kleine und schaut emotionslos weiter in die faszinierenden Augen.

„Verstehe.“

Der Kleine versucht sich dem Bann der Augen zu entziehen, doch er kann es einfach nicht. Zu viele Erinnerungen aus besseren Tagen überfluten ihn und lassen ihn ungewollt erneut Hoffnung schöpfen.
Hoffnung auf etwas, was ihm niemals zuteil werden wird, denn er ist ein Monster und darf keine Wünsche oder Träume haben.

„Komm mit mir."

Drei Worte. So unscheinbar und doch lösen sie in dem Jungen plötzlich eine Welle von Gefühlen aus.

„Was?"

„Ich sagte, komm mit mir. Dort wo ich lebe wird dich niemand hassen und deine Existenz verfluchen. Das Kyubi mag zwar ein Monster sein, aber Naruto Uzumaki ist keins."

Langsam läuft sie über die Wange, tropft vom Kinn herab und versinkt in dem zerrissenen Stoff der orangenen Weste. Eine einzelne Träne.
Schwerfällig erhebt sich der magere Körper ein wenig und haltsuchend klammert er sich an den kräftigen, warmen Körper seines Gegenüber. Die Hände krallen sich in den schwarzen Stoff des Mantels und unzählige weitere Tränen folgen der Ersten.

„Ja... "
„Ja was Naruto?"
„Ja, ich komme mit dir, ich werde leben. Ich werde leben und werde für meine Träume kämpfen und wenn ich dabei sterben sollte, dann muss ich mein Leben wenigstens nicht bereuen."
„Ja kleiner Fuchs, da hast du recht."

Erfreut bemerkt der Uchiha, das wieder ein sanftes Glänzen in den wunderschönen Augen zu sehen ist.
Als der Junge erneut beginnt zu zittern, zieht er aus einer, im Innern seines Mantels versteckten, Tasche, einen weiteren, sorgfältig zusammengelegten Mantel hervor und wickelt den frierenden Jungen darin ein.

„ Itachi, ich danke dir, dafür, dass du mich gerettet hast. Wieso bist du eigentlich hier?"
„Keine Ursache, Auftrag."
„....."
„Naruto?"
„Ja?"

Der Kleine sah ihn erwartungsvoll an und in diesen Moment, zeigte Itachi Uchiha das erste Mal in seinem Leben eine kleine Schwäche. Ohne zu überlegen zog er den kleinen Chaosninja näher zu sich und sanft, fast schon scheu berührten sich ihre Lippen.